

Erlebnispädagogisches Konzept

mit dem Medium **Zirkus**

Projekt zur universellen Suchtprävention

Fachstelle für Suchtprävention

Am Capitol 4

49661 Cloppenburg

Tel.: 04471/85960

Fax: 04471/85881

E-mail: suchtpraevention@suchtberatung-cloppenburg.de

Einleitung

Eine wichtige Aufgabe der Präventionsfachkräfte ist die universelle Prävention, mit dem Ziel, Schutzfaktoren zu stärken, z.B. durch strukturierte Präventionsprogramme (Vgl. NLS: Bausteine zur Glücksspielsuchtprävention 2010, S.12). Die Förderung sogenannter protektiver Faktoren bei Kindern hinsichtlich des Schutzes vor einer späteren Suchtgefährdung nimmt bei der Arbeit der Suchtprävention eine entscheidende Rolle ein. Wissenschaftler in den USA untersuchten in Langzeitstudien eine Gruppe von Kindern von der Geburt an über einen Zeitraum von bis zu 30 Jahren regelmäßig in ihrer körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklung. Aus diesen Daten können die Forscher Erkenntnisse darüber gewinnen, wie Menschen sich bspw. in bestimmten Lebensphasen verhalten und entwickeln. Grundsätzlich gilt: Ob ein Mensch nun süchtig wird oder nicht, hängt bis zu einem gewissen Grad von den Umständen und der Entwicklung seiner Kindheit ab. Die Ergebnisse der Studien weisen in dieselbe Richtung: Kinder, die seelisch ausgeglichen, selbstbewusst und zufrieden und mit einem stabilen und belastbarem Ich „ausgestattet sind“, haben später eine bessere Chance, nicht suchtkrank zu werden (Vorsorge Initiative, 1994, S. 6 - 7).

Die präventive Arbeit sollte dementsprechend nicht ausschließlich ab der Altersstufe 12 Jahre und aufwärts stattfinden, sondern auch den Altersbereich unter 10 Jahren berücksichtigen, da die Untersuchungen daraufhin deuten, dass entscheidende Grundlagen für die Gefahr eines Drogenmissbrauchs in der frühen Kindheit gelegt werden (Künzel-Böhmer, Bühringer & Janik-Konecny, 1992, S.18).

Die Durchführbarkeit von universell-präventiven Projekten in der Schule bietet sich an, da laut Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs (Vgl. S.61) interaktive schulbasierte Projekte präventive Effekte in Bezug auf das Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen vorweisen.

Setting Grundschule

Für die Grundschüler¹ kann es noch nicht, im Gegensatz zu Schülern auf weiterführenden Schulen, um den bewussten Umgang mit legalen oder illegalen Drogen gehen (Regierungspräsidium Stuttgart Schule und Bildung, 2007, S. 19). Deshalb hat sich insbesondere in der Grundschule die substanzunspezifische Suchtprävention bewährt (Maiwald & Reese 2000, S. 11).

Wirksame Suchtprävention stellt in der Grundschule nicht die Risikofaktoren, sondern die Schutzfaktoren in den Vordergrund. Neben den erforschten Grundlagen der Bzga-Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs leiten sich speziell für die Grundschulen weitere ergänzende Punkte ab:

- Schulische Prävention ist auf die verstärkte Mitarbeit der Eltern angewiesen. Im Elternhaus findet der erste und nachhaltigste Einfluss auf den Umgang mit Suchtmitteln statt (Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München, 1998, S.11).
- Schulische Prävention zielt nicht auf möglichst viele einzelne Angebote ab, sondern auf einige wenige, dabei aber sehr gezielte Maßnahmen, die die Kinder fordern, vor allem in Hinsicht Verantwortung
- Durch entsprechende Vorschläge zur Freizeitgestaltung, zur Steigerung der allgemeinen Genussfähigkeit und durch das positive Erleben von Gemeinschaft gibt schulische Suchtprävention Hilfestellung bei der Schaffung von Alternativen zum Drogenkonsum (ebd.).

Für die Grundschule bedeutet das, ihr Augenmerk auf die Persönlichkeitsmerkmale zu richten, die eine Suchtentwicklung unwahrscheinlicher werden lassen.

Erlebnispädagogisches Konzept mit dem Medium Zirkus

„... bei unseren Menschentürmen sind die Starken ganz unten,
heben die Schwachen nach oben,
und die Kinder haben den besten Platz an der Spitze,
in der Nähe der Sonne,
- also genau umgekehrt wie es in der Welt ist,
wo die Starken auf den Schwachen herumtrampeln
und die Kinder in einer Ecke vergessen werden“
(Möbius 1973 zit. in Ballreich & Lang, 2007, S. 48).

Die Erfahrungen aus vielen Zirkusprojekten zeigen, dass sich die Mitwirkung in Zirkusprojekten über einen längeren Zeitraum auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung positiv auswirkt (von Grabowiecki & Lang, 2007, S. 27.) Deshalb haben viele Pädagogen und Sozialpädagogen die Potenziale der Zirkusarbeit erkannt, diese Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen zu fördern (Winkler, 2007, S. 26).

So vereinigt die Zirkuspädagogik viele der theoretischen suchtpreventiven Ziele: Man kann Zirkus nicht alleine gestalten, es ist ein Gemeinschaftsprojekt, die Teilnehmer

¹ Zugunsten der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Form aufgeführt. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

setzen die eigenen Kräfte bewusst und gezielt ein, nehmen sich dadurch selbst und andere wahr und übernehmen Verantwortung. Und sie vertrauen sich in schwierigen Situationen anderen an. Jeder kann vom anderen lernen, weil nicht alle alles gleich gut können (Kohne, 2007, S. 5.). Die Teilnehmer entdecken so eigene Stärken, bringen sie in das Gemeinschaftsprojekt ein und werden wichtige Mitglieder dieser Gruppe (ebd.).

Das (sucht)pädagogische Potenzial

Im Folgenden werden verschiedene zirkuspädagogische Arbeitsfelder beschrieben, die deutlich machen, welche pädagogischen Potenziale in Zirkusprojekten stecken (Behrens, 2007, S. 4).

Förderung persönlicher Kompetenzen

Die persönliche Kompetenz besteht aus der sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Kompetenz. Je mehr ein Mensch kann, desto mehr Handlungsspielraum wird er im Alltag besitzen.

Förderung sozialer Kompetenzen

Die Zirkusaufführung ist Produkt vieler zusammen wirkender Menschen (Behrens, 2007, S. 4). Der einzelne Mensch ist ein Teil der Gruppe, gestaltet diese mit und beteiligt sich an der Aufführung (Kohne, 2007, S. 12). Eine Grundvoraussetzung ist die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme - dafür braucht es respektierende Kommunikation. Für viele Tricks und Vorführungen muss man Vertrauen zueinander aufbauen, Verantwortung für den Partner übernehmen und Verlässlichkeit bieten. Bei einer Pyramidengruppe zum Beispiel ist jeder für jeden verantwortlich. Auch wenn es mal weh tut, darf niemand loslassen, da ansonsten die Pyramide in sich zusammenfällt. Dieses Vertrauen, das jeder Einzelne in der Gruppe haben muss, das Gefühl, dass die anderen auch mich halten, ist eine unbedingte Voraussetzung für diese Nummer (Ballreich & Lang, 2007, S. 49).



Die Zirkusarbeit trägt somit dazu bei, einen wertschätzenden und sozialen Umgang miteinander zu üben und zu pflegen. Dies stärkt die Kommunikations- Beziehungs- und die Teamfähigkeit (Kohne, 2007, S. 13; Behrens, 2007, S. 4).

Förderung emotionaler Kompetenzen

Emotionale Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, Stimmungen und Gefühle wahrzunehmen, zu akzeptieren, zu verstehen und auszudrücken sowie die Wirkung auf andere einzuschätzen. Die darstellerischen Künste wie etwa die Clownerie beschäftigen sich mit diesen Fähigkeiten und bieten so die Möglichkeit,



einen bewussten Umgang mit Gefühlen und Stimmungen zu erlernen. Kinder und Jugendliche probieren sich im Zirkusprojekt mit verschiedenen, zum Beispiel frustrierenden, Angst machenden aber auch glücklichen und begeisternden Situationen (Kohne, 2007, S. 21) aus. Das permanente Üben kann frustrieren, gelingt ein Kunststück, vermittelt es Stolz und Erfolg. Vor einer Aufführung fühlt man Lampenfieber und Zweifel am eigenen Können, nach einem erfolgreichen Auftritt überwiegt die Freude.

Diese erlebten Gefühle ermöglichen es Kindern, adäquatere Problemlösungen in verschiedenen Alltagssituationen zu finden (ebd.).

Förderung motorischer Kompetenzen

Durch das Erlernen von Dingen wie dem Einradfahren können Kinder ihre motorischen Fähigkeiten erweitern. Generell wirken sich Körpererfahrungen auf die soziale, geistige und motorische Entwicklung eines Menschen aus und spielen eine große Rolle beim Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Unterschiedliche Zirkusnummern fördern die Koordinierung, die Beweglichkeit und die Ausdauer und wirken sich gleichzeitig positiv auf die Fitness und die Gesundheit aus (ebd.).



Förderung kognitiver Kompetenzen

Beim Aufbau von Nummern spielt Kreativität und Ideenreichtum eine wichtige Rolle (Behrens, 2007, S. 6). Auf diese Weise lernen die Kinder und Jugendliche, auch mit nicht planbaren Situationen, wie dem kurzfristigen Ausfall eines Artisten, umzugehen (Kohne, 2007, S. 24). Gefordert sind dann Problemlösefähigkeiten. Eine altersentsprechende Reflektion der eigenen Lernprozesse und die realistische Einschätzung des eigenen Könnens werden angeregt (Behrens, 2007, S. 6). Bezogen auf das Alltagsleben heißt das, dass die Kinder und Jugendlichen den ihnen gestellten Lebensaufgaben, Problemen und Lebensfragen kreativer begegnen können und eher kreative anstelle von destruktiven Lösungen finden werden (Kohne, 2007, S. 24).

Integration

Zirkus ist ein ideales Vorbild für die Integration aller Menschen. Durch die Vielzahl der unterschiedlichen Disziplinen bietet sich für jedes Kind - ob mit oder ohne Behinderung, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, ob mit oder ohne Verhaltensauffälligkeiten - ein Bereich, in dem es sich engagieren kann. Zirkus ist grenzenlos! (Behrens, 2007, S. 6). Es geht nicht um Leistung, jedes Talent der Kinder soll Platz im Zirkus finden. Nur durch Kooperation kommen die Artisten zu ihrem Ziel. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, Schüler mit besonderem Förderungsbedarf in den Gruppenprozess zu integrieren (a.a.O., S. 6-7).

Partizipation

„Erfolgreiche Mitbestimmung schafft Identifikation und weckt die Bereitschaft, Verantwortung für selbst Geschaffenes zu übernehmen“ (Behrens, 2007, S 7). Kinder haben im Zirkus die Möglichkeit, ihn inhaltlich mitzugestalten. Das fängt beim Zirkusnamen an und hört bei der Entwicklung der Zirkusnummern auf. „Eigeninitiative und Erfahrungslernen sind wesentliche Aspekte bei der Mitarbeit in Zirkusprojekten“ (von Grabowiecki & Lang, 2007, S 27).

Ein erster Schritt ist das Einfordern der eigenen Meinung. Das Bewusstsein für eigene und fremde Interessen kann durch die Konfrontation mit Problematiken und/oder Entscheidungen angeregt werden (Behrens, 2007, S.7). Der Einzelne lernt sich so als Teil der Gruppe wahrzunehmen. Dies lernt einerseits Bescheidenheit,

andererseits wird die Energie der Gruppe als eigene Energie erlebt (Ballreich & Lang, 2007, S. 52). Kinder spüren, dass sie ein Mitspracherecht haben und dass sie mit ihren Ideen etwas beeinflussen und bewirken können (Behrens, 2007, S. 7).

Das vorgestellte pädagogische Potenzial macht deutlich, dass die Methode Zirkus eine sehr gute Möglichkeit bietet, die Kompetenzen von Kindern zu fördern. Daraus ergeben sich für das Zirkusprojekt der Fachstelle folgende zielgruppenspezifische und organisatorische Punkte:

Zielgruppen

Im Mittelpunkt des Zirkusprojektes steht die Arbeit mit den Grundschulkindern. Um Suchtprävention wirklich wirksam betreiben zu können, ist es wichtig, die Kinder in ihrem Umfeld zu sehen und auch dieses in das Projekt miteinzubeziehen. Daher werden für das Zirkusprojekt auch die Lehrer, Schulleitungen und die Eltern in den Blick genommen und in das Projekt miteingebunden.

Kinder/n

Das Zirkusprojekt richtet sich an Schüler des dritten Schuljahres.

In diesem Alter entfalten Kinder eine Vielzahl neuer kognitiver und sozialer Kompetenzen (Zach & Künsemüller 2001) und daher ist es, wie oben bereits beschrieben, suchtpräventiv äußerst sinnvoll, diese Entwicklung positiv zu unterstützen.

Darüber hinaus wird angestrebt, die teilnehmenden Kinder zu Beginn des vierten Schuljahres als Multiplikatoren für die neustartenden Drittklässler einzusetzen – meint: die älteren Schüler vermitteln den jüngeren Schülern ihr Können. Dies hat sehr positive Effekte auf die neu startenden Schüler, da Vermittlung über Gleichaltrige wesentlich effektiver ist als die Vermittlung über Erwachsene (Bühler & Kröger, 2006, S.61). Zudem wird es die älteren Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken, wenn sie ihr Können weitergeben dürfen (Backes, 2003, S.177-178). Für maximal 60 Kinder stellt die Fachstelle für Suchtprävention ein Schuljahr Zirkusmaterial zur Verfügung.

Schule

Die Schule kann als Erlebnisraum für Kinder durch den Schulzirkus interessant, bunter und spannender werden. Einzelne Zirkusnummern (zum Beispiel Jonglage) lassen sich gut in den regulären Unterricht als konzentrationsfördernde Maßnahme einbeziehen. Weiterhin kann die gesamte Schule in den Zirkusprozess miteinbezogen werden. So können jüngere Jahrgänge für die Aufführungen Plakate erstellen, die Manege bauen oder während der Aufführungspause Getränke anbieten.

Lehrer/innen

Lehrer/innen werden durch Lehrerfortbildungen einerseits in Fragen der Suchtprävention für den Grundschulbereich qualifiziert, andererseits erhalten sie selber Unterricht im Umgang mit den Zirkusmaterialien. Die beteiligten Lehrer/innen kommen mit der Präventionsfachkraft zu regelmäßigen Feedbackgesprächen zusammen, um organisatorische Angelegenheiten zu besprechen und die Zielvorgaben kritisch zu reflektieren.

Eltern

An Elternabenden wird Eltern der Zusammenhang zwischen Suchtprävention und Zirkus und Erziehungsfragen mit dem Ziel der Suchtprävention erläutert. Weiterhin werden Eltern in das Projekt miteingebunden, zum Beispiel beim Aufbau der Manege, bei der Organisation von Kostümen, Technik und/oder Musik oder zur „Schminkunterstützung“.

Langfristig ausgelegte Programme und Projekte haben einen sehr guten Effekt, den Einstieg in Suchtmittelkonsum zu verhindern oder hinauszuzögern (Bühler & Kröger, 2006, S.55, 57-58). Aus diesem Grunde ist das Projekt auf ein Schuljahr ausgelegt. Nach der einjährigen Durchführungsphase ist eine langfristige Implementierung des Projektes in der Schule erwünscht mit dem Effekt, die Kinder des dritten Schuljahres als spätere Multiplikatoren für die jeweils neu beginnenden Schüler einzusetzen.

Bausteine

Aus den unterschiedlichen Zielgruppen ergeben sich folgende Bausteine:

Baustein 1

Wöchentliche erlebnispädagogische Arbeit mit dem Medium Zirkus

Baustein 2

Elternabend(e) zum Thema: Zirkus und Suchtprävention

Baustein 3

Lehrerfortbildung(en) zum Thema: Suchtprävention in der Schule

Baustein 4

Große Zirkusaufführung mit Publikum und mit Unterstützung der Eltern, Lehrer und anderer Schulklassen

Voraussetzungen

Um die Durchführung des Zirkusprojektes zu gewährleisten, müssen im Vorfeld einige organisatorische Absprachen getroffen werden.

- Der Durchführungszeitraum eines Schuljahres muss garantiert sein
- Eine Doppelstunde pro Woche innerhalb des Sportunterrichts muss für das Projekt festgelegt werden.
- Für das Material muss ein abschließbarer Raum zur Verfügung gestellt werden, ebenfalls ist die Nutzung einer Sporthalle unumgänglich.
- Motivierte Lehrer, die das Projekt über den gesamten Zeitraum betreuen und an regelmäßigen Reflexionstreffen teilnehmen, müssen gefunden werden.
- Für die Kinder und für die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Einrichtungen sind feste Ansprechpartner innerhalb der Schule von Vorteil.
- Für die Abschlusssauführung wird in den meisten Fällen die gesamte Schule involviert (Manege bauen, Einladungen schreiben/basteln, Plakate malen, Sporthalle schmücken usw.). Es ist daher sehr sinnvoll, das Projekt in einer Gesamtkonferenz beschließen zu lassen.
- Die Abschlusssauführung wird als alkoholfreie Veranstaltung vereinbart.

Zeitplan

Vor Beginn des Projektes

Vor Beginn des Projektes finden mehrere Treffen mit der Schulleitung und interessierten Lehrkräften statt, um die Motivation und Voraussetzungen für das Projekt zu klären und den Start des Projektes zu planen.

In einer eintägigen Fortbildung werden die Lehrkräfte mit den Zirkusmaterialien vertraut gemacht.

I.Schulhalbjahr

Die ersten vier Wochen werden dafür genutzt, den Kindern das Material und die jeweilige Umgangsweise damit zu erklären, anschließend habe alle die Möglichkeit, das gesamte Material auszuprobieren.

In den darauffolgenden Wochen bis zu den Halbjahresferien verbringen die Schüler die Stunden damit, mehr Erfahrung mit den Zirkussachen zu sammeln und zu üben.

Während der ersten zwei Monate wird ein Elternabend in der Schule zum Thema „Zirkus und Suchtprävention“ initiiert. Darüber hinaus findet für die Lehrkräfte eine Fortbildung mit dem Themenschwerpunkt „Suchtprävention in der Grundschule“ statt.

II.Schulhalbjahr

Nach der Einübungsphase des ersten Halbjahres entscheidet sich jeder Schüler für zwei bis drei Materialien, die ihm besonders liegen und die er im Rahmen einer öffentlichen Zirkusaufführung vorführen möchte. In dieser Übungsphase werden in den jeweiligen Gruppen Choreographien überlegt, einstudiert und intensiv geübt. Im Verlauf dieses Halbjahres sollte zudem die Planung und Koordinierung der Abschlusssaufführung begonnen werden.

Rund zwei bis drei Wochen vor Beginn der Sommerferien findet die große öffentliche Aufführung statt.